

Ein Leben an der Met

Gibt es in der Geschichte der Metropolitan Opera einen ähnlichen Fall von Langlebigkeit? 1954 debütierte **Rosalind Elias** dort als eine der acht Walküren, und noch vor kurzem sang sie die Alte Priorin in Poulencs „Dialogues“. Thomas Voigt traf die Mezzosopranistin nach einer Vorstellung von Barbers „Vanessa“ in Monte Carlo.



Zweimal in Barbers „Vanessa“: 1958 als Erika bei der Uraufführung an der Met und 2001 als Alte Baronin bei der Neuproduktion in Monte Carlo.

Mit „Vanessa“ schließt sich ein Kreis: Bei der Uraufführung des Stücks, 1958 an der Met, sang Rosalind Elias die Partie der jungen Erika. 43 Jahre später, im Februar 2001, ist sie in demselben Stück als Alte Baronin zu erleben. Viel zu singen hat sie in dieser Partie nicht, aber sie singt es mit erstaunlich voller Stimme. Und

sie hat die Art von Bühnenpräsenz, die alle Blicke auf sich zieht, ohne sich in Szene zu setzen. Sie kann zehn, zwanzig Minuten unbeweglich dastehen, ohne dass die Spannung einen Moment nachlässt. Wie sagte Anja Silja? Es ist ein großer Unterschied, ob man „rumsteht“ oder „dasteht“. Die Elias steht da, und das Standbild ihrer ge-

heimnisvollen, still dominierenden Baronin kontrastiert mit zahlreichen Bildern der Erinnerung, Bilder einer fünfzigjährigen Laufbahn, eines Bühnenlebens, das sich hauptsächlich an der Metropolitan Opera New York abspielte.

Es begann im Frühjahr 1954. Laut „The New Grove Dictionary of Opera“ war Rosalind Elias zu diesem Zeit-

punkt 25, hatte eine solide Ausbildung am New England Conservatory, vier Jahre Bühnenpraxis mit der New England Opera Company und zwei Studienjahre in Italien hinter sich. An der Met herrschte seit vier Spielzeiten Rudolf Bing, und bei ihm gaben sich die Stars die Klinke in die Hand: Björling, Milanov, Warren, Tucker, Pearce, de los

Angeles, Barbieri, Siepi, London, Hotter, Welitsch, Steber, Varnay, Della Casa, Bastianini... in dieser Umgebung bewegte sich Rosalind Elias, als sie als Grimgerde in der „Walküre“ debütierte und ihre Ochsentour begann. Kaum eine Solistin in der Geschichte der Met war so oft angesetzt wie sie in ihren beiden ersten Spielzeiten. Was sie rückblickend nur positiv sieht: „Es gab mir eine solide Basis, und dafür bin ich sehr dankbar. Ich sehe mich heute noch, wie ich durchs Haus gehe, schwer bepackt mit Klavierauszügen von den Knien bis zum Kinn. Da kommt Fernando Corena vorbei und fragt

Price und Tucker, so wird klar, dass sie nie versuchte, größer und dramatischer zu klingen, als ihre lyrisch fundierte Stimme es von Natur erlaubte. Sie blieb im Rahmen ihrer Mittel und ging auch nach großen Verdi-Partien immer wieder zurück zu Mozart. Vor diesem Hintergrund berichtet sie von einem Schlüsselerlebnis in ihrer Studienzeit: „Ich hatte gehört, dass Toscanini eine Aufführung von Verdis ‚Ballo in Maschera‘ plante. Also besorgte ich mir die Noten und brachte sie zur nächsten Gesangsstunde mit. ‚Was soll denn das?‘ fragte meine Lehrerin. Und naiv, wie ich war, er-

zählte ich ihr, dass ich die Partie der Ulrica studieren wollte, um sie Toscanini vorzusingen. Da

„Vor Reiner hatte ich große Angst“

entsetzt: ‚Rosalind, was willst du nur mit all den Noten?!‘ – ‚Das sind meine Stücke für die nächste Saison!‘ Ich habe sehr viel gelernt in diesen Jahren. Außerdem hatte ich die Naivität, die Unschuld und die Nerven, die man braucht, um durchzukommen. Wenn man das bloß für immer behalten könnte!“

Was Mezzosoprane betrifft, so dominierten an der Met in jenen Jahren dramatische Kaliber à la Barbieri. Das lyrische Fach war zu erobern, und so bekam die Elias nach den „Wurzen“ immer häufiger ordentliche Partien: Siebel, Olga, Cherubin, Dorabella, Rosina, Hänsel, Maddalena und Nancy in „Martha“. Von Rise Stevens übernahm sie Carmen und Octavian, und als Laura, Preziosilla, Azucena und Amneris machte sie schließlich auch den dramatischen Mezzos Konkurrenz. Wobei die Elias immer so vorsichtig war, ihr Potential nie ganz auszureizen. Hört man beispielsweise ihre Azucena in der „Trovatore“-Aufnahme mit

nahm sie den Auszug, warf ihn quer durchs Zimmer und meinte: Vergiss es. Wir beginnen mit Mozart.“

Dem italienischen Maestro ist sie nie begegnet, aber sonst hat sie mit nahezu allen großen Dirigenten ihrer Zeit gearbeitet. Lebhaft erinnert sie sich an ihr erstes Verdi-Requiem mit Bruno Walter. Und an die Aufnahme desselben Stücks mit Fritz Reiner (eine Produktion, die nach wie vor als Referenzaufnahme gelten kann). „Ich hatte große Angst vor Reiner, weil alle sagten, dass er ein Tyrann sei. Aber er war ganz lieb, es gab überhaupt keine Probleme. Seine Bewegungen waren auf ein absolutes Minimum reduziert, nur ganz kleine Bewegungen mit den Fingern, selbst bei den Fortissimo-Schlägen im ‚Dies irae‘. Dann Björling mit ‚Ingemisco‘ und Leontyne Price mit ‚Libera me‘ – das sind Momente, die ich nie vergessen werde.“

Rosalind Elias gehört zu den Sängern, die sich rückhaltlos für ihre Kolleginnen begeistern



Unten: Mit Eleanor Steber (links als Vanessa) bei der europäischen Erstaufführung von „Vanessa“, Salzburg 1958. Links: Mit Lucy Schauffer (Erika) in Monte Carlo.



Foto: Ullstein

können. Sie schwärmt von der raumgreifenden Stimme der Rysanek und der Schönheit der Schwarzkopf („Wenn ich Fotos von Marlene Dietrich sehe, denke ich immer an die Schwarzkopf und umgekehrt“), von den Aufnahmen der Muzio („Die haben mich zu Tränen gerührt“) und der legendären magischen Piano-Phrase der Milanov als Gioconda („Ah, come t'amo“). Mit Milanov, di Stefano und Warren hat sie Ende der 50er Jahre in Rom „La Gioconda“ und „La Forza del Destino“ aufgenommen. Als Mozart-Sängerin ist sie neben Lisa Della Casa und George London in Leinsdorfs „Figaro“-Aufnahme dokumentiert sowie in einem Salzburger Mitschnitt von „Così fan tutte“ mit ihrer Freundin Teresa Stratas (Despina) und ihrer „Rosenkavalier“-Partnerin Anneliese Rothenberger (Fi-

ner prägnanten, sinnerfüllten Diktion hat die Elias auch kleinere Partien in Plattenproduktionen deutlich aufgewertet. Dazu zählen die Mary im „Holländer“ neben dem Idealpaar Rysanek/London, die Meg in Soltis erster „Falstaff“-Aufnahme, die Maddalena im „Rigoletto“ unter Solti und die

Von der Muzio zu Tränen gerührt

Suzuki neben der Butterfly von Leontyne Price. Der Met-Mitschnitt ihrer sensibel gestalteten Charlotte (neben dem allzu robusten Werther von Franco Corelli) ist leider seit Jahren vergriffen. Nach wie vor verfügbar ist glücklicherweise ein Klassiker des RCA-Katalogs: Berlioz' „Roméo et Juliette“, dirigiert von Charles Munch.

Eine besondere Trouvaille, die bislang nicht veröffentlicht wurde, kursiert seit Jahren auf Bändern in Sammler-Kreisen: „Salome“ aus Cincinnati mit Marisa Galvany in der Titelrolle und Rosalind Elias als Herodias. Da findet sich eines der extremsten Beispiele in der Geschichte der „Opernschreie“ (vgl. Fono Forum 1/01), nämlich bei der zentralen Phrase: „Er soll schwaaaaa-“ Dieser lang gezogene,

mit einem Röcheln endende Schrei klingt bei der Elias so grausig echt, dass man noch nachträglich um ihre Stimme bangt. Sie lacht und winkt ab: „Ich war nie heiser danach. Wer so lange singt wie ich, hat Stimmbänder aus Leder!“ Deshalb hatte sie auch keine Mühe mit dem hysterischen Lachen und den Todeschreien der Klytämnestra.

Zwei weitere Charakterpartien aus späteren Jahren sind glücklicherweise auf Video

dokumentiert: die Hexe in „Hänsel und Gretel“ (in einer Met-Aufführung mit Judith Blegen und Frederica von Stade) und die Türken-Baba in der exemplarischen, von David Hockney ausgestatteten Glyndebourne-Produktion.

Was in der Galerie ihrer Rollen-Portraits noch fehlt, ist die Gräfin in „Pique Dame“. Und Menottis „Medium“. Wenn sie über ihre Pläne spricht, hat man den Eindruck, dass sie offen für vieles ist, die Dinge eher auf sich zukommen lässt, statt sie zu beeinflussen. Und man spürt auch, dass sie zu der Art von Bühnentieren gehört, die ihre Batterien nicht in Ruhephasen aufladen, sondern bei der Arbeit im Theater.

Bei den Proben zur Neuproduktion der „Vanessa“ in Monte Carlo wurden natürlich auch Erinnerungen an die Uraufführung wach. Die Titelpartie (bei Kiri Te Kanawa in Monte Carlo eher ein Vorwand für samtige Töne, gutes Aussehen und schicke Kostüme) war 1958 mit Eleanor Steber besetzt, Gedda sang den Anatol, Mitropoulos dirigierte, Menotti führte Regie. Auch wenn sich Rudolf Bing zu dieser ersten Uraufführung seiner Amtszeit in seinen Memoiren eher ironisch geäußert hat („Cocktailparty-Erfolg“) – für Rosalind Elias sind es Erinnerungen an eine große Zeit. Sie sieht sich die alten Fotos an, blickt dann auf und lacht: „Dabei schaue ich nur selten zurück. Teresa Stratas und ich haben uns immer vorgestellt, dass uns eines Tages ein paar Opernfans zusammen in der Hotelhalle sitzen sehen und sagen: ‚Schaut, die schwelgen jetzt in alten Zeiten!‘ Und in Wirklichkeit reden wir über Kochrezepte!“

CD/LP-Hinweise

Barber, Vanessa (Erika);
Steber, Gedda, Resnik, Tozzi
u. a., Metropolitan Opera,
Dimitri Mitropoulos
RCA 1958; 2 CD

Bartók, Bluebird's Castle
(Judith); Hines, Philadelphia
Orchestra, Eugen Ormandy
CBS 1962; LP* (engl.)

Berlioz, Roméo et Juliette;
Valetti, Tozzi u. a., Boston
Symphony Orchestra, Münch
RCA 1961; 2 Cs

Giordano, Andrea Chenier
(Bersi); del Monaco,
Milanov, Warren u. a., Cleva
Met 1954; Nuova Era 2 CD

Leigh, The Man of La
Mancha; Domingo, Hadley,
Ramey, Migenes u. a., Ame-
rican Theatre Orchestra,
Gemignani
Sony 1991; CD

Massenet, Werther
(Charlotte);
• di Stefano u. a., Patané
New Orleans 1964;
OPR 2 LP*
• Corelli u. a., Lombard
Met 1971; Melodram 2 CD

Mozart, Le Nozze di Figaro
(Cherubino); London, Della
Casa, Tozzi, Peters u. a.,
Wiener Philh., Leinsdorf
RCA 1958; Decca 3 CD

Ponchielli, La Gioconda
(Laura)
• Milanov, di Stefano, Warren
u. a., Santa Cecilia Rom,
Previtali
RCA 1957; Decca 3 CD
• Souliotis, Tucker, MacNeil
u. a., Bartoletti
B. Aires 1966; GDS 3 CD

Puccini, Madama Butterfly
(Suzuki); Price, Tucker,
Maero u. a., RCA Italiana,
Leinsdorf
RCA 1962; 2 CD

Prokofieff, Alexander
Newsy; Chicago Symphony
Orchestra and Chorus,
Reiner
RCA 1959; CD (+ Katchatu-
rian, Violinkonzert)

Tschaikowsky, Eugen
Onegin (Olga); Guarrera,
Amara, Tucker, Tozzi u. a.,
Mitropoulos (engl.)
Met 1957; GOP 2 CDs

Verdi, Nabucco (Fenena);
MacNeil, Rysanek, Fernandi,
Siepi u. a., Schippers
Met 1960; Melodram 3 LP*

Verdi, Rigoletto (Maddalena);
Merrill, Moffo, Kraus, Flagello
u. a., RCA Italiana, Solti
RCA 1963; 2 CD

Verdi, Il Trovatore (Azucena);
Price, Tucker, Warren, Tozzi u.
a., Opera di Roma, Basile
RCA 1959; 2 CD

Verdi, La Forza del Destino
(Preziosilla); Milanov, di
Stefano, Warren, Tozzi u. a.,
Santa Cecilia Rom, Previtali
Decca 1958; 3 CD

Verdi, Otello (Emilia);
del Monaco, de los Angeles,
Warren u. a., Cleva
Met 1958; Myto 2 CD

Verdi, Falstaff (Meg);
Evans, Ligabue, Merrill, Freni,
Simionato, Kraus u. a., RCA
Italiana, Solti
RCA 1963; 2 CD

Verdi, Requiem;
Price, Björling, Tozzi u. a.,
Wiener Philharmoniker, Reiner
RCA 1959; 2 CD

Wagner, Der fliegende
Holländer (Mary); London,
Rysanek, Tozzi, Liebl, Lewis,
Covent Garden Opera, Dorati
Decca 1961; 2 CD

* ev. antiquarisch erhältlich

Video

Humperdinck, Hänsel und
Gretel (Hexe); von Stade,
Blegen, Devlin, Kraft u. a.,
Fulton; Donnell
Met 1982; Pionier Laserdisc

Strawinsky, The Rake's
Progress (Baba The Turk);
Goeke, Lott, Ramey u. a.,
Haitink; Cox, Hockney
Glynnedebourne 1977;
Pickwick Video